

**Zeitschrift:** Hefte des Archäologischen Seminars der Universität Bern  
**Herausgeber:** Archäologisches Seminar der Universität Bern  
**Band:** 8 (1982)

**Artikel:** Patrize für ein pergamenisches Reliefgefäß  
**Autor:** Trümpler-Ris, Charlotte  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-521343>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Patrize für ein pergamenisches Reliefgefäß

Im Archäologischen Seminar in Bern befindet sich eine aus der Sammlung Peyrefitte stammende Terrakotte, die ein Symplegma, eine Beischlafszene, zeigt (Taf. 14,1–3 Abb. 1)<sup>1</sup>. Eine nackte Frau liegt auf einer Kline, ein zwischen ihren Beinen stehender Mann vereinigt sich mit ihr. Sein ganzer Oberkörper, ihr linker Arm und die Kniepartie ihres Beins sind weggebrochen; zusätzlich sind an ihrer linken Schulter und am linken Oberschenkel Teile des Reliefs abgeplatzt. An verschiedenen Stellen, vor allem in den Vertiefungen, findet sich Sinter, der Zweifel an der Echtheit des Stückes ausschliesst.

Der Typus der erotischen Darstellung, der Stil der figürlichen Verzierung und die Tonbeschaffenheit verweisen die Terrakotte in den Bereich der hellenistischen Reliefkeramik von Pergamon. Die Parallelen der speziellen Gattung, mit der sie zu verbinden ist, hat Schäfer zusammengestellt<sup>2</sup>. In unserem Tonmodell dürfen wir eine der seltenen Patrizen sehen, die zur Herstellung von Matrizen, das heisst Negativformen, dienten. Von diesen wiederum formte man die Appliken ab, welche auf schon fertiggestellte, ungebrannte Gefäße aufgeklebt wurden. Die arretinische Keramik entstand aus einer Vereinfachung dieses recht komplizierten Vorganges: an die Stelle von Matrizen und Appliken traten ganze Formsschüsseln, die eine intensivere Produktion erlaubten. Die Formschüsseltechnik kam in Pergamon mit Sicherheit nicht zur Anwendung; es gibt keine zwei Gefäße, die mit erotischen Motiven in genau gleicher Weise verziert sind.

Patrizen mit Symplegma sind ausserordentlich selten. Mir sind nur zwei weitere Exemplare bekannt. Eines davon wurde 1911 in Çandarlı, dem 30 Kilometer südwestlich von Pergamon gelegenen antiken Pitane, gefunden, gelangte damals in Privatbesitz und gilt heute als verschollen<sup>3</sup>. Das zweite Tonrelief befindet sich im Museum of Fine Arts in Boston<sup>4</sup>. Die Patrize in Bern unterscheidet sich in einer Hinsicht von anderen pergamenischen Modellen. Patrizen wie Matrizen sind gewöhnlich auf der Vorderseite plan; sie geben keinen Hinweis darauf, für welche Gefässformen sie Appliken lieferten. Die linke Hälfte unserer Terrakotte hingegen biegt sich leicht konkav, während die Rechte flach bleibt. Dass diese Biegung beabsichtigt war und somit eine Gefässrundung wiedergibt, scheint dennoch zweifelhaft, da sie zu starke Asymmetrien aufweist. Es handelt sich eher um eine ungewollte Krümmung, die im lederharten Zustand oder während des Brandes entstand.

An der Rückseite des Tonmodels sind verschiedene Verstärkungsschichten sichtbar, die aus flach übereinanderliegenden, unregelmässigen Tonklumpen bestehen (Taf. 14,3). Sie erleichtern die Handhabung der Patrize, eine Aufgabe, die dann bei den Stempeln der

Die Anregung zu dieser Publikation danke ich H. Jucker. Für Hinweise sei D. Boschung und Ch. Reusser herzlich gedankt, für die Vermittlung von Photos Chr. Grunwald und U. Sinn, beide Bonn.

Abkürzungen:

Boardman	= J. Boardman – E. La Rocca – A. Mulas, <i>Eros in Griechenland</i> (1976)
Fuchs	= W. Fuchs, <i>Die Vorbilder der neuattischen Reliefs</i> . 20. Ergh. JdI (1959)
Ingelheim	= Pergamon, Ausstellung 22. April – 4. Juni 1972 Ingelheim am Rhein
Licht	= H. Licht, <i>Sittengeschichte Griechenlands</i> , Ergänzungsband (1928)
Schäfer	= J. Schäfer, <i>Hellenistische Keramik aus Pergamon</i> , PF 2 (1968)

1 Inv. 91. Grösste B 8,5 cm, H 6,2 cm. Der Tonmodell ist am Rand 0,9 cm, in der Mitte 1,9 cm dick. Der Ton ist hellbraun, glimmerhaltig. Im Basler Kunsthändler erworben.

2 Schäfer 64ff.

3 S. Loeschke, *Sigillata-Töpfereien in Tschandarli*, AM 37, 1912, 344ff. bes. 386 Taf. 30,4. Schäfer 97 E 29.

4 Boardman 153f. Hier aber fälschlicherweise als Matrize bezeichnet.

Terrasigillata-Schlüsseln von eigens dazu angebrachten Handgriffen erfüllt wurde<sup>5</sup>. An verschiedenen Stellen der Rückseite hinterliess der Handwerker seine Fingerabdrücke. Zusammen mit den zahlreichen, unterschiedlich breiten Spachtelstrichen lehren sie, dass wir es nicht etwa mit einem Abdruck, sondern wirklich mit dem Urstück zu tun haben.

In der pergamenischen Reliefkeramik erfreuten sich, neben Ornamenten und figürlichen Darstellungen aus dem dionysischen Bereich, vor allem die erotischen Themen grosser Beliebtheit. Das Motiv des Symplegmas ist jedoch viel älter und wurde schon früh häufig auf Vasen dargestellt<sup>6</sup>. In hellenistischer Zeit schmücken Symplegma-Darstellungen ‚homerische‘ Becher<sup>7</sup> und in leicht veränderter Ikonographie auch calenische Reliefkeramik<sup>8</sup>. Das Thema wird in der späthellenistischen und frühkaiserzeitlichen glasierten Reliefkeramik aus Kleinasien weitergeführt<sup>9</sup>, dann von der arretinischen Sigillata übernommen<sup>10</sup> und findet seine grösste Verbreitung auf den römischen Tonlampen<sup>11</sup>. In der pergamenischen Keramik ist der Skyphos die häufigste in dieser Weise geschmückte Gefässform, aber auch Kantharoi, Becher mit konkavem Rand, Schalenböden und Näpfe werden mit solchen Liebespaaren verziert<sup>12</sup>. Ihre Beliebtheit zeigt sich ebenso in den mannigfachen Symplegmatypen, die in Pergamon zum ersten Mal in solcher Variationsbreite dargestellt werden; neun verschiedene Typen lassen sich bisher nachweisen<sup>13</sup>.

Auf der Patrize in Bern steht der Mann auf einem Fussschemel vor der erhöht liegenden Frau. Sie stützt sich mit dem Ellbogen auf ein hoch aufgetürmtes Kissen, wendet ihm den Kopf zu und legt ihm die linke Hand auf die jetzt weggebrochene Schulter. Von seiner rechten Hand, mit der er sie am Oberschenkel hält, ist nur noch ein Finger ganz, ein zweiter teilweise erhalten (Abb. 1). Die Stellung des Paars entspricht dem Typ II bei Schäfer<sup>14</sup>. Welcher



Abb. 1 Umzeichnung zu Taf. 14,1 im Massstab 1:1. Zeichnung S. Trümpler

5 A. Stenico, *La ceramica arretina II* (1966) Taf. 1–17.33.

6 Licht 39ff.

7 A.D. Keramopoulos, *AEphem* 1932, 66ff. Abb. 22–24. U. Sinn, *Die homerischen Becher.. Hellenistische Reliefkeramik aus Makedonien*, 7. Beih. *AM* (1979) 120ff.

8 R. Pagenstecher, *Die calenische Reliefkeramik*, 8. *Ergh. JdI* (1909) Taf. 3.

9 A. Hochuli-Gysel, *Kleinasiatische glasierte Reliefkeramik (50 v. bis 50 n.Chr.) und ihre oberitalischen Nachahmungen*, *Acta Bernensia* 7 (1977) Taf. 25.113–115; 57 S 3; 58 S 22.

10 A. Greifenhagen, *Beiträge zur antiken Reliefkeramik*, 21. *Ergh. JdI* (1963) 75f. Taf. 5ff. Boardman 164ff.

11 J. Marcadé, *Eros Kalos* (1962) 58ff.

12 Skyphos: Schäfer 67f. *Kunstwerke der Antike*, MuM Auktionskatalog 40, 1969, Nr. 124. Ingelheim Nr. 68. P. La Baume – J.W. Salomonson, *Römische Kleinkunst. Sammlung Karl Löffler*. Wissenschaftliche Kataloge des Röm.-Germ. Museums Köln 3 (o.J.) Nr. 276 Taf. 41.2. A. Hochuli-Gysel, *BayVgBl* 44, 1979, 50f. Taf. 2. – Kantharos: Schäfer 68f. – Becher: Schäfer 69. – Schalenboden: *AvP I* 1, 1912, 277. Beiblatt 44.4. Licht 14. – Napf: Antiken aus rheinischem Privatbesitz, *Kunst und Altertum am Rhein* 48. Ausstellungskatalog Bonn 1973, Nr. 103 Taf. 46.

13 Schäfer 80 teilt sie in 6 Typen ein. Ingelheim Nr. 68 zeigt einen 7. Typ. Antiken aus rheinischem Privatbesitz a.O. einen 8. und Hochuli-Gysel a.O. 1A führt einen 9. Typ vor.

14 Schäfer 80 E 22–E 30 Taf. 27–28.

Variante sie dort zuzuweisen wäre, soll jedoch offen bleiben, da die Unterscheidung durch Schäfer fragwürdig scheint<sup>15</sup>.

Nicht nur die Liebesstellungen wechseln, auch die Klinentypen wurden beliebig mit den verschiedenen Paaren kombiniert. Die Kline auf der Berner Patrize vertritt eine späthellenistische, weit verbreitete Möbelform, die meistens aus Holz gedrechselt, aber auch in Metall oder Stein hergestellt wurde. Im Heroon von Kalydon<sup>16</sup> und im Schiffsfund von Mahdia<sup>17</sup> fanden sich Klinen mit denselben schlanken Beinen, die in der Mitte durch zwei Scheiben oder ein glockenartiges Gebilde, oben durch weitere Scheiben verziert sind. Ein breites Tuch, das Polster und Bettrost grösstenteils verdeckt, fällt, von Hängefalten durchzogen, von unserer Kline; es berührt aber den Schemel, von dem nur der obere Rand sichtbar ist, nicht. Derselbe Klinentyp, über dem ein Bettuch mit ähnlichem Faltenwurf liegt, kehrt auf der Patrize in Boston (Anm. 4) wieder, wie auch auf der sicher von ihr stammenden, aber nicht ganz erhaltenen Matrize in Pergamon<sup>18</sup>.

Die Qualität kann bei Patrizen, Matrizen und Gefäßappliken stark variieren. Sogar die einzelnen Urtypen zeigen untereinander erhebliche Unterschiede. Derjenige in Boston zum Beispiel wirkt in vielen Kleinigkeiten lebendiger und frischer und zeichnet sich durch eine präzisere und bessere Bearbeitung aus. So sind die Knie, Waden und Knöchel des auf dem Rücken liegenden Mannes weit plastischer und differenzierter herausmodelliert als die sich kaum vom Hintergrund lösenden Frauenbeine auf dem Berner Relief. Der nicht fertig ausgeführte und deshalb unklare untere Bildrand zeigt den Qualitätsunterschied noch deutlicher. Sehr fein geformt ist dagegen das Klinentuch, die Frisur mit dem in Wellen nach hinten gekämmten und zu einem doppelreihigen Knoten emporgesteckten Haar, wie auch die Gesichtszüge des Köpfchens, die dem zierlichen Frauengesicht auf einer Matrize in Bonn besonders ähnlich sind (Taf. 14,4–5)<sup>19</sup>.

Die Datierung der Reliefkeramik aus Pergamon bereitet die für die hellenistische Zeit üblichen Schwierigkeiten. Nach Schäfer setzt die Produktion der Reliefkeramik um die Mitte des 2. Jahrhunderts v.Chr. ein und dauert bis um 50 v.Chr., wobei sie ihren Höhepunkt um die Wende des 2. zum 1. Jahrhundert erreicht<sup>20</sup>. Ob das Ende mit der Zerstörung des Areals um den heiligen See in Delos um 69 v.Chr. zusammenfällt, ist nicht sicher. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass die Produktion in Pergamon nicht viel länger andauerte, da Delos der grösste Absatzmarkt für pergamenische Keramik gewesen war. Es ist schwierig, unsere Patrize innerhalb dieser Zeitspanne genauer einzuordnen, da sie aus dem Kunsthandel stammt und deshalb in keinem Fundzusammenhang steht. Überdies entfällt natürlich bei Patrizen und Matrizen das Kriterium der Farbe, welche für die Gefäße einen wichtigen Datierungshinweis gibt: Vasen mit rotbraunem Überzug lösen diejenigen mit schwarzem ab und gehören deshalb in die zweite Phase der Produktionszeit<sup>21</sup>. Da unser Symplegmatyp sowohl auf rotbraunen wie auch auf schwarzen Gefäßen vorkommt, wird eine Datierung in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts v.Chr. am ehesten zutreffen.

Stilistische Vergleiche mit Skulpturen des Späthellenismus unterstützen diese zeitliche Einordnung. So lässt sich die Art, wie die Liegende dem Betrachter ihren Rücken zuwendet, sehr gut mit den Nereiden der Domitiusara in München<sup>22</sup> und am Marmorbecken von S. Spirito

15 Meines Erachtens gehören ebenda E 25 (Var. b), E 27 (Var. b) und E 29 (Var. d) (vgl. Anm. 3) einer gleichen Variante an, während E 26 (Var. b) und E 28 (Var. c) zusammen einer anderen zugeordnet werden müssten. Sicher lässt sich Variante a für das Berner Beispiel ausschliessen.

16 E. Dygge – F. Poulsen – K. Rhomaios, Das Heroon von Kalydon. Mémoires de l'académie royale des sciences et des lettres de Danemark 4, 1934, 58ff. Abb. 53–54; 107 Abb. 116. Architekturgeschichtlich und durch Keramik ins 2. Jh. v.Chr., wohl in die zweite Hälfte, datiert.

17 W. Fuchs, Der Schiffsfund von Mahdia. Bilderhefte des DAI Rom 2 (1963) 31 Taf. 45. Von Fuchs um 100 v.Chr. datiert.

18 Schäfer Taf. 28 E 31.

19 Ingelheim Nr. 69. Bonn, Akadem. Kunstmuseum Inv. D 630.

20 Schäfer 89ff.

21 Schäfer 90.

22 Fuchs Taf. 31. F. Coarelli, DArch 2,3, 1968, Abb. 5,9. H. Froning, Marmor-Schmuckreliefs mit griechischen Mythen im 1. Jh. v.Chr. Schriften zur antiken Mythologie 5 (1981) Taf. 38,1.

im Thermenmuseum<sup>23</sup> vergleichen. Auch im Ostfries des Hekateions von Lagina<sup>24</sup> erscheint eine Sitzende in derselben charakteristischen Haltung. Den in Rückenansicht gezeigten Gestalten ist ein für die späthellenistische Zeit bezeichnendes weiches, volles Inkarnat und eine breite, schwere Hüftpartie eigen, im Gegensatz etwa zu dem fröhellenistischen Rückenakt einer Nereide auf einem Pyxisdeckel aus Canosa<sup>25</sup>. Aber auch der Faltenwurf der Tücher, die auf dem Berner Model tief unterschnitten, in starke hell-dunkel Kontraste aufgelöst sind, finden sich wieder auf dem Seethiasos-Fries aus dem Palazzo Santa Croce, besonders im Gewand der Fackelträgerin<sup>26</sup>. Die zeitliche Stellung der angeführten Werke ist allerdings umstritten. F. Coarelli datiert das Marmorbecken im Thermenmuseum entgegen der Meinung von W. Fuchs recht einleuchtend um 120 v.Chr.<sup>27</sup> und das Hekateion von Lagina ins dritte Viertel des 2. Jahrhunderts v.Chr.<sup>28</sup>; vor kurzem hat R. Wünsche in einem Vortrag den sekundär mit dem Censusrelief vereinigten Seethiasos ebenso in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts v.Chr. gesetzt<sup>29</sup>; wenn diese Trennung des berühmten Denkmals in zwei Komplexe zutrifft, dann ändert Hölschers Datierung ins 1. Drittels des 1. Jahrhunderts<sup>30</sup>, die das Censusrelief aus historischen Gründen hier ansetzt, nichts an der kunsthistorischen Beurteilung der Nereidenikonographie.

23 Fuchs Taf. 30.32. Coarelli a.O. 343ff. Abb. 12–14.

24 A. Schober, Der Fries des Hekateions von Lagina, *IstForsch* 2 (1933); auf dem Ostfries: 31 Nr. 5 Taf. 4,212.

25 W. Fuchs, *Die Skulptur der Griechen*<sup>2</sup> (1979) 539 Abb. 631, dort noch um 130 v.Chr. datiert. C. Reinsberg, *Studien zur hellenistischen Toreutik*, Hildesheimer ägyptologische Beiträge 9 (1980) 119ff. setzt dagegen den ganzen Grabzusammenhang aufgrund von Keramik sicher richtig ins 3. Jh. v.Chr.

26 Coarelli a.O. Abb. 7.

27 Fuchs 160ff. Coarelli a.O. 343ff. Ders., *DArch*. 4/5, 2–3, 1971, 258ff.

28 F. Coarelli, *Gnomon* 50, 1978, 65ff.

29 Reinsberg a.O. 122 Anm. 428.

30 T. Hölscher, *AA* 1979, 337ff.